



10. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
der Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 70.

Siegen, Montag, 18. Juni

1894.

Die Einschränkung des Hausirhandels.

DZ. Nach Andeutungen der Presse kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung in der nächsten Tagung dem Reichstage endlich einen Beschluß über die weitere Beschränkung des Hausirhandels vorlegen wird. Es hat lange gedauert, hoffentlich wird es auch gut. Der sechste Kaufmannsstand und die große Masse der kleinen unterfahrenen Käufer haben einen gerechten Anspruch auf Schutz gegen Schädigungen durch den Hausirhandel. Andererseits ist der „Gewerbebetrieb im Umherziehen“ nur in einem sehr beschränkten Maße wirtschaftliche Berechtigung, so daß die Gesetzgebung keine Bedenken zu tragen braucht, gründliche Arbeit zu machen.

Als gerechtfertigt wird der Hausirhandel nach zwei Richtungen hin bezeichnet. Gewisse Gegenden Deutschlands, so wird gesagt, bedürfen wegen ihrer Entlegenheit und geringen Bevölkerung der Wanderhändler, da sich feste Kaufleute dort nicht halten können und die Bewohner zu den nächsten Städten oder Märkten zu weit haben. Dies gilt aber heutzutage für so wenige Winkel Deutschlands, daß man das halb des Hausirhandels getroffen für das Reich grundsätzlich verbieten und nur für Gegenden der gedachten Art ausnahmsweise erlauben könnte.

Anderer verhält es sich mit dem Rechtfertigungsgrund des Hausirhandels. Es giebt Gewerbe, die von Alters her ihre Erzeugnisse hauptsächlich oder ausschließlich durch Hausirhandel los geworden sind und die schwer geschädigt würden oder gar nicht mehr existieren könnten, wenn sie sich des Zwischenhandels bedienen müßten. Dahin gehören z. B. ein Theil der schlesischen Eisenwarenfabrikation und der Schwarzwalder Uhrenindustrie. Bei diesen Gewerben sind aber die Hausirer nicht immer auch bei der Production theilhaftig oder gehören doch zu den Familien der Producenten. Sie handeln mit einem Artikel oder mit einer Gattung von Artikeln und sind aus diesen Gründen mit dem Hausirer, der „Alles führt“, in keiner Weise zu vergleichen.

An diesem eigentlichen und zum Theil gemeinschaftlichen Hausirer hat zwar auch eine gewisse Industrie ein Interesse: die Schundindustrie, die nur für Hausirer, Wanderlager und — Ausverkäufer productirt, also für den Handel, der auf die Unerschöpflichkeit der Leichtgläubigkeit, wohl auch auf den Reichtum spekulirt. Diese Industrie ist kolossal angewachsen und benachtheiligt die solide Fabrikation ebenso wie der Hausirhandel den redlichen Kaufmannsstand. Der dritte Gesichtspunkt ist ein wenig wohlhabendes Publikum, dem schlechte Waare zu unvernünftigermaßen hohen Preisen aufgeschwatzt wird. Und nicht etwa nur Bedarfsartikel. Der Hausirer verlockt mit Hilfe seiner „Berechtheit“ und seinen „auf den Glanz gerichteten“ Artikeln zu unnützen Käufen, insbesondere Frauen und Mädchen, sowie Männer, die aus irgendwelchen Gründen Frauen oder Mädchen bei guter Laune zu erhalten wünschen. Wäre die Waare nicht da, so dächte Niemand an ihre Erwerbung; der verlockende Anblick aber reizt. Bei der mäßigen Lage des Gewerbes und der Landwirtschaft ist dies ein erster Uebelstand, der schon für sich allein die Hoffnungen rechtferligt, die Kaiserin eine Ver-

mehrung der Waaren vorschlagen, mit denen unter keinen Umständen haust werden darf.

Noch dringlicher ist die Beseitigung des Unfugs der sogenannten Stadtreisenden. Diese Herren suchen Privatlandschaft auf und bringen ihre Waaren mit, nicht als Muster, sondern zur sofortigen Abgabe. Sie sind also nichts anderes als Hausirer, können aber bisher von dem Gesetz über den Hausirhandel nicht getroffen werden, weil sie die mitgeführten Waaren als Muster ausgeben. Der Stadtreisende ist übrigens auch auf dem Lande anzutreffen. Diese Leute müssen unter das verschärfte Hausirergesetz fallen und hohen Geldstrafen unterliegen, wenn sie den wahren Charakter ihres Gewerbes zu verschleiern suchen.

Die Hauptsache ist natürlich, daß der Umfang des Hausirgeschäfts überhaupt verringert wird. Nach einem Vorschlag der bayerischen Regierung soll die Minderung dadurch herbeigeführt werden, daß der Hausirer in der Regel nur in dem Bezirk soll umherziehen dürfen, in dem ihm sein Wandererwerbseinkommen ausgestellt ist. Will er in einem anderen Bezirk haustieren, so muß er die Erlaubnis der Behörde dieses Bezirks haben und die Behörde soll die Erlaubnis verweigern, wenn kein Bedürfnis besteht. Es wäre aber wohl zu erwägen, ob die Bedürfnistage nicht überhaupt aufgeworfen werden, d. h. ob nicht der Hausirhandel in einem Bezirk ganz verboten werden könnte, wenn es sich nicht um bestimmte Artikel handelt, wie z. B. selbstgewonnene landwirtschaftliche Erzeugnisse, Druckschriften, Gegenstände, die von jeher im Umherziehen verkauft wurden u. s. w.

Tagesnachrichten.

Berlin, 15. Juni. Heute Vormittag begab sich der Kaiserpaar aus Anlaß des Sterbetages Kaiser Friedrichs III. nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam und legte Kränze nieder. Einen der ersten Kränze überbrachte eine Aboendung des Offizierskorps des baltischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114. — Die Vorstellung der aus 221 Köpfen bestehenden Versammlung für die südbaltische Schutztruppe vor dem Kaiser fand heute beim Neuen Palais in Potsdam statt; die Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen sah dem Schauspiel vom Neuen Palais aus zu. Der Kaiser begrüßte die Truppe und hielt eine Ansprache, welche im Hinblick auf einige sehr häufige Vorkommnisse ebenso bemerkenswerth wie dankenswerth ist; er erwähnte die Schutztruppe, nie zu vergessen, daß sie dem deutschen Reich angehört und dem deutschen Namen im fernsten Lande Ehre zu machen haben. Sie sollen auch stets vor Augen haben, daß die Leute, die sie dort trafen, wenn sie auch eine andere Hautfarbe hätten, doch ebenfalls Ehrgesühl besitzen und sollten sie daher mit Milde behandeln. Hauptmann v. Grotz brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Die Schutztruppe machte dann Paradeabmarsch.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser nahm heute Vormittag im Lustgarten des Potsdamer Stadtschlosses die Parade über das Garde-Jäger-Bataillon zu dessen 100-jähriger Jubelfeier

ab und wohnte im sogenannten langen Stall der Speisung der Mannschaften des Bataillons und ihrer Gäste, der ehemaligen Gardijäger, bei. Zur Frühstückstafel waren der Statthalter der Reichsländer, Fürst zu Hohenlohe und Graf v. Hohenhausen-Dörlau befohlen. — In seiner Ansprache sagte der Kaiser etwa folgendes: „Nach alter Jägerfitt geben wir zunächst Gott die Ehre. Gottes Segen, der uns bisher zur Seite gestanden hat, wolle uns auch ferner leiten. Die Geschichte hat gezeigt, daß das Bataillon es zu allen Zeiten verstanden hat, Ehre einzulegen und unerschütterliche Vorbeeren zu ernten. Auch über die militärischen Kreise hinaus erwarb sich das Bataillon großes Verdienst. Der Stand der deutschen Forstleute und deren Verdienst um den deutschen Wald sind bis zur größten Vollkommenheit emporgeblüht. Aber nur unter dem Patriotismus können diese Verdienste fortblühen. Das werden sie zur Ehre meines Hauses.“

Berlin, 15. Juni. Immer dringender wird eine neue Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, zumal wenn, wie es den Anschein hat, jetzt auch noch eine Bedrohung unseres Zuckerexports wegen angeblicher Ausfuhrprämien bevorsteht, aber auch sonst ist eine Neuordnung unserer Zoll- und handelspolitischen Beziehungen zu diesem Lande eine unaufschiebbare Nothwendigkeit. Die Vereinigten Staaten stehen mit Deutschland auf Grund eines etwas zweifelhaften Rechtsbodens (die Zustimmung des Reichstags ist niemals nachgefolgt worden) in einem Meistbegünstigungsverhältnis, das auf alle Fälle jeden Augenblick gekündigt werden kann. Dieses Verhältnis gereicht in jeder Beziehung zum Vortheil von Amerika. In jedem Jahr verschärft dieses Land sein Zollsystem, das ohnehin schon einen prohibitiven Charakter hat, bis zur völligen Absperrung. Die deutsche Einfuhr geht jedes Jahr zurück, dafür überfluthet uns dieser Staat immer mehr mit landwirtschaftlichen Produkten von zum Theil sehr zweifelhaftem Werth. Ähnlich hat sich Bruder Jonathan mit anderen europäischen Ländern zu stellen verstanden; er ist der Schmarotzer auf Kosten ganz Europas, der nichts bietet, sondern nur einstreicht. Selbst so berechtigte Beschwerden, wie sie noch in der jüngsten Reichstagsession zur Sprache kamen, die Klagen über die durch die amerikanische Gesetzgebung hervorgerufene betrübende Ausnutzung der literarischen und künstlerischen Erzeugnisse Deutschlands, stießen auf kalte Abweisung. Hoffentlich faßt die Reichsregierung jetzt einmal diese Verhältnisse ins Auge und bringt auf einen neuen Handelsvertrag, bei dem die deutschen Interessen besser gewahrt sind, als es gegenwärtig der Fall ist.

Friedrichsruh, 14. Juni. Wie der „Allgem. Zeitung“ über Berlin gemeldet wird, könne gegenüber anderweitigen Meldungen über ein angeblich ungünstiges Finden des Fürsten Bismarck festgestellt werden, daß derselbe, abgesehen von zeitweise auftretenden Gesichtschmerzen, sich vorzüglich befindet und täglich, selbst bei Regenwetter, zwei längere Spaziergänge unternimmt. Unrichtig sei ferner, daß der Fürst absoluten Ruhe bedürftig sei. Täglich wären Gäste in Friedrichsruh, denen er sich in bester Laune widmet; nur der Empfang von Massendeputationen werde

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Söcker.

(Fortsetzung.)

Als Maitland die Augen wieder aufschlug, dämmerte der Morgen zum Fenster herein; er fühlte seine Glieder frei von den Fesseln und sah zwei Personen mit sich beschäftigt. Maitland's Befreier waren das Dienstmädchen und der Kutsher. Das Mädchen hatte in ihrer Bodenkammer oben von den Vorgängen, die sich während der Nacht im Hause zugezogen, nichts bemerkt. Als sie mit dem ersten Morgengrauen ihre Kammer verlassen wollte, war dieselbe von außen verschlossen. Mit aller Leibesmacht stemmte sie das kräftige Mädchen gegen die Thür, bis diese aufsprang. Zu ihrem großen Entsetzen entdeckte sie nun, daß ein von außen in die Thüreingekerkerte getriebener Bohrer die Thür bis jetzt zugehalten hatte. Aber ihr Entsetzen sollte noch wachsen, als sie in den Hausflur hinaustrat und die der Küche gegenüberliegende Thür, welche in die unteren Wohnräume führte und über Nacht stets verriegelt war, nur angelehnt fand. In die Thüreinfassung war ein Loch gebrochen, groß genug, daß jemand von außen mit der Hand hindurchgreifen und den massiven Riegel hatte zurückziehen können. Jetzt ging selbst dem schlüchternen Besuche des Bauernmädchens eine Ahnung auf, daß Diebe im Hause gewesen sein mußten. Als sie nun auch Zammertöne aus dem Schlafzimmer ihres Herrn vernahm, welches an den Salon stieß, schloß sie die Hinterthür auf und stürzte auf den Hof hinaus, um den Kutsher zu Hilfe zu rufen, der über dem Pferdehals schlief. Beide fanden ihren Herrn im kläglichsten Zustande an den Bettspfosten angebunden, an Händen und Füßen gefesselt und durch einen in den Mund gestopften Knebel am Schreien verhindert. Die dicke Thür des eisernen Geldschrankes, welcher seinen Platz im Schlafzimmer hatte, stand weit offen; der Silberschrank im Salon war vollständig ausgeleert. Wie die Eindringlinge in das wohlverwahrte Haus gelangt sein mochten, war räthselhaft; nur so viel stand fest, daß sie dasselbe durch die vordere Hausthüre verlassen hatten, denn der schwere innere Riegel war zurückgeschoben.

Das war der Bericht, den das Mädchen und der Kutsher, einander ergänzend, in athemloser Hast dem fremden Gaste erstatteten.

„Was ist aus Fräulein Nettberg geworden?“ lautete Maitland's erste Frage.

Dortüber wußten sie noch nichts. Maitland wollte sich rasch erheben, aber er vermochte nicht zu stehen; noch verlagten ihm die kaum frei gewordenen Glieder den Dienst.

„Gehen Sie, eilen Sie!“ rief er dem Mädchen zu, mit einer Kopfbewegung nach dem Corridor, „und bringen Sie mir sofort Nachricht, wie Sie das Fräulein gefunden haben.“

Das Mädchen stürzte fort und kehrte rasch wieder zurück. „Das junge Fräulein ist fort!“ rief sie mit Augen so groß, wie ein Teller. „Die Eindringlinge müssen durch ihr Zimmer ins Haus gekommen sein; die Balkenthür steht offen. Das Fräulein ist nirgends zu finden.“

Maitland ward blaß wie der Tod. Er erinnerte sich des leisen Schreies, den er vernommen und für eine Täuschung seiner Einbildungskraft gehalten hatte.

Er ließ das ganze Haus durchsuchen, aber nirgends fand sich eine Spur von dem unglücklichen Mädchen, welches die Räuber wahrheitsgemäß aus Furcht vor Verrath mit sich genommen hatten.

Sein jugendkräftiger Körper erhobte sich bald von den lähmenden Einwirkungen dieser Nacht und die wilde Energie der seelischen Erregung, in welcher er sich befand, kam ihm dabei zu Hilfe. Nachdem er sich vollständig angekleidet, suchte er seinen Gastgeber auf, den er knirschend vor seinem beraubten Geldschrank traf. Bald jammernd, bald in wilde Flüche ausbrechend, hatte er nur Sinn für den eigenen Verlust. Zwölftausend Mark in Gold und Reichsbanknoten waren den Schurken zur Beute gefallen und dabei hatte er ihnen auch noch eigenhändig den Schlüssel zum Geldschrank ausliefern müssen, weil sie gedroht, ihn todtzuschlagen zu wollen, wenn er sich weigerte.

„Geben Sie Befehl, Herr Lehnher, daß mir sofort ein Pferd gestallt werde“, drängte Maitland. „Ich will nach der Kreisstadt hinausreiten und sofort Polizei und Gericht in Bewegung setzen. Nur durch schnelles Handeln läßt sich ein Erfolg erreichen.“

Fünf Minuten später bestieg Maitland das Reitpferd des Gutsherrn und sprengte davon.

Als Melanie Nettberg die Zeilen Maitland's überlas, worin er ihr die Rückkehr ihres Bruders meldete, war sie sehr befürgt,

und der Wunsch, sobald wie möglich Aufklärung zu erhalten, diktierte ihr die unter Maitland's Anfrage hastig hingeworfenen Worte.

Melanie schloß das Licht, legte sich zu Bett und ahnungslos, daß das Verbrechen sie in doppelter Gestalt umschwebte, sank sie in Schlummer. Wie lange derselbe gedauert, wußte sie nicht, aber ihr Erwachen war von Schrecken begleitet. Es war ein Licht im Zimmer und sie unterschied zwei Männer, deren Gesichter unter einer schwarzen Fledermaus verborgen waren. Der eine von ihnen, eine häßliche Gestalt, streifte die Fledermaus zurück, um in dunklen Zügen ein Glas Wasser hinunterzuschütten, welches auf dem Nachttische stand. Melanie war regungslos dagelegen, die Angst hatte ihre Kehle zugeschnürt. In dem Augenblick aber, wo sie die Gesichtszüge des Trinkenden deutlicher unterschied, richtete sie sich mit einem leisen Schrei der Ueberraschung empor und ihren Lippen entfuhr der Ausruf: „Der Räuber!“

Der Angerufene, welcher ebenso wenig wie sein Begleiter darauf gefaßt war, das Zimmer bewohnt zu finden, zuckte zusammen. Hastig den Flur wieder über sein Gesicht ziehend, stürzte er lautlos auf das Bett zu und erhob unter einem leisen Fluche die mit einem Brechstein bewaffnete Hand zum tödlichen Schlage.

Melanie faltete die Hände mit flehender Gebärde. Sie bot in ihrer Schönschönheit und unschuldsvollen Jugend ein so rührendes Bild, daß ein Herz von Stein dazu gehört hätte, sie in diesem Augenblicke erbarmungslos hinzumorden.

„Sie kennen mich?“ zischte der Mann.

„Ja, ich kenne Sie“, flammelte sie, „ich bin Melanie Nettberg.“

„Edmund's Schwester!“ murmelte Maitland und ließ die bewaffnete Hand langsam herabsinken.

Wohl kannte er Melanie, welche er bei ihrem Bruder ein paar Mal gesehen, aber er hatte sie hier so wenig gesucht und in ihrem Nachtwand und mit dem aufgelösten Haar erschien sie ihm so ganz anders, daß erst ihr Name ihm den Schlüssel zum Wiedererkennen ihrer Züge lieferte.

„Das fäht sich unglücklich!“ flüsterte er. „Die Schwester meines Freundes wäre die letzte, der ich etwas zu Leide thun würde. Wenn ich aber Ihres Lebens schone, und Sie verhehlen mir dafür hinter Schloß und Riegel, Fräulein, so wären Sie, bei meiner armen Seele! noch schlimmer als ich!“

„Ich will nie ein Wort gegen Sie aussagen, so wahr Gott mir helfe! betheuerte Melanie leise. „Aber — was Sie auch in

vermieden. Die Reise nach Barzin sei nur verschoben worden, weil der Fürst bei dem andauernden Regen kein Bedürfnis nach Barzins Abgeschiedenheit empfinde.

Luxemburg, 15. Juni. Die Erbgroßherzogin ist gestern Abend von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Wien, 14. Juni. Der Bundesrath hat den Schuhmacher Kuenkel aus Seltz in Böhmen, der sich in Zürich als Vorstandsmitglied des Vereins der unabhängigen Sozialdemokraten in einer, den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise bemerkbar gemacht hatte, ausgewiesen.

Paris, 15. Juni. Der Leibarzt des verstorbenen Sultans von Marokko, Lenarez, ist hier eingetroffen. Er bestätigt, daß Sultan Mulay Hassan nicht vergiftet worden, sondern an einer Leberkrankheit gestorben ist.

Rom, 16. Juni. Ein unbekannter junger Mann gab heute auf den Wagen des Ministerpräsidenten Crispi, als dieser nach der Deputiertenkammer fuhr. Revolvergeschosse ab. Crispi blieb unverletzt und verhaftete selbst den Thäter. Darauf setzte er die Fahrt zur Deputiertenkammer fort. An dem Orte der That hat sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt.

Afrika. Der neue Sultan Abdul-Aziz hat sich nach Fez in Marokko begeben, wo ihm ein neuer Präsident, der zwanzigjährige Mulai Omar, erstanden sein soll. Indes wird dem „Reuter'schen Bureau“ unter dem heutigen Tage gemeldet, daß die Proklamierung des neuen Sultans in Fez bereits am 12. Juni stattgefunden habe und vollkommene Ruhe herrsche. Von dem älteren Bruder des neuen Sultans, Prinzen Mohammed, welcher gegen die Proklamierung von Abdul-Aziz zum Sultan Protest erhoben und sich nach dem Süden begeben hat, um die dortigen Stämme für seine Sache zu gewinnen, wird dem Reuter'schen Bureau aus Tanger berichtet, daß er wegen seiner Grausamkeit den Beinamen „Hinrichter“ erhalten habe. Er sei früher Khalif von Marokko gewesen, sei aber wegen seiner Wildheit abgesetzt und ins Gefängnis geworfen. Mohammed sei ein fanatischer Mufti und habe alle Christen. Er habe bedeutende Stellen in der marokkanischen Armee bekleidet. — Nach einer Meldung aus Tanger erhielt der englische Gesandte heute Nachrichten, wonach die Proklamierung von Abdul-Aziz in Fez am 12. Juni Abends stattfand. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Die Enthüllung des Blücher-Denkmal.

* Caub, 17. Juni.

Manch deutsches Städtlein haben wir schon auf unseren Festfahrten gesehen im deutschen Land, prangend im Schmucke von Fahnen, von Blumen und Grün — schöner als das Städtchen Caub, hart an dem Ufer des Vater Rheins gelegen, nur durch einen Leinpfad von ihm getrennt, haben wir noch nie. Da ist kein Haus, das nicht wie vergabten scheint in heiterem Schmuck, kein Fenster, aus dem nicht Fahnen und Fähnlein wehen, an dem nicht die bunten Ballons schweben, zur abendlichen Beleuchtung bestimmt. An hohen Mastbäumen den Rhein entlang prangen die deutschen Reichsfarben, nicht minder häufig die alten nassauischen Farben, das freundliche Orange und Blau. Hoch vom Gutenfels herab, der wieder prächtig hergestelltes und bewohnten früheren Ruine, wehen die Fahnen, nicht minder von dem hochinteressanten Bauwerk mitten im Rhein, dem Pfalzgrafenstein, der Pfalz, wie man kurzweg zu sagen pflegt. Boller'sche Donner zu uns, die wir im freundlichen Wohnzimmer des Gasthofes „Zum goldenen Walb“ bei einem Glase edlen Cauber Weins sitzen, herüber, ruft erschallt von jenseitigen Ufer her — es ist am Vorabend eines echt deutsch-nationalen Festtags, am Vorabend der Enthüllung eines Denkmals für den künftigen der deutschen Degen im Kampfe gegen die Armee des forschtigen Groberers während der großen Zeit der Befreiungskriege.

Die historische Unterlage zu dem Feste, welches Morgen in dem etwa 3000 Einwohner zählenden Städtchen Caub Schaaren von Gästen aus nah und fern versammelt, zu dem unser Kaiser als seinen Vertreter den Generalobersten Freyh. v. Loë, Commandeur des 8. Armee-corps in Coblenz entsandt — der historische Hintergrund der Feier ist unsern Lesern bekannt. Blücher war mit dem York'schen Corps und dem russischen Corps von Rangenon bis zum Rhein vorgezogen, die Spur der flüchtigen Franzosen verfolgend. Die Neujahrsnacht des Jahres 1814 war zum Uebergang dieser Armee bei Caub angetreten. Die drittlichen Verhältnisse zeigten sich hier besonders günstig: der Pfalzgrafenstein, mitten im Rheinstrom gelegen, bot für die zu schlagende Brücke einen Stützpunkt; von ihm aus konnte man mit einer zweiten Brückenhälfte das linke Rheinufer erreichen.

diesem Hause vorhaben mögen — versprechen Sie mir, daß Sie auch das Leben Anderer schonen wollen.

„Ich habe meine Hand noch nie mit einem Morde besetzt“, erwiderte Rölling, „und hoffentlich wird's auch hier ohne solche traurige Nothwendigkeit abgehen. Was nun Ihre Versprechen anlangt, so will ich der Schwester meines Freundes Glauben schenken.“

Er trat vom Bette zurück und besprach sich eine Weile flüsternd mit seinem Genossen, welcher Einnendungen zu erheben schien.

„Weiben Sie ruhig, Fräulein, es geschieht Ihnen nichts“, wandte sich Rölling wieder an das zitternde Mädchen, worauf er durch die Balkenthür verschwand und nach einiger Zeit mit einem dritten Manne zurückkehrte, dessen Gesicht ebenfalls von schwarzem Krepp umschleiert war.

„Und nun, Fräulein, stehen Sie auf und kleiden Sie sich an“, flüsterte Rölling. „Meine Begleiter sind nicht so vertrauende Leute wie ich; sie wollen Sie hier nicht zurücklassen, sondern bestehen darauf, daß Sie mit uns gehen, sobald wir unser Geschäft befristet haben. Beziehen Sie sich und seien Sie ohne Furcht, denn es wird Ihnen kein Leid geschehen.“

Das Licht auslöschend, schloß er mit seinen beiden Genossen auf den Corridor hinaus. Der zuletztgekommene mit dem Namen „Don Carlos“ blieb draußen vor Melanie's Thür als Wache zurück. Noch immer wie halb gelähmt von dem ausgefallenen Schrecken, stand Melanie auf, um sich anzukleiden, so gut es im Finstern ging; in ihrer seltsamen Situation, wo sie wußte, daß es sich um ein Verbrechen handelte, welches sie schweigend geschehen lassen mußte, kam sie sich vor, als habe sie selbst Antheil daran, obgleich sie es nicht zu hindern vermocht hätte; ein einziger lauter Schrei würde ihr das Leben gekostet haben, ohne die Einbrecher von ihrem Vorhaben zurückzuhalten. Noch war sie mit dem Ankleiden nicht fertig, da öffnete sich auch leise die Thür und ihr Wächter trat ein.

„Vorwärts geht, es ist Zeit“, raunte er ihr zu. „Treten Sie leise auf und verhalten Sie sich still, sonst —“

Er ergriß sie am Arme und führte sie geräuschlos die Treppe hinab und durch die geöffnete Hausthür ins Freie. Am Ende der Poppelallee wartete ein mit zwei Pferden bespannter Wagen; daneben stand ein Mann, welcher auf die Pferde Acht gab. Nachdem Melanie den Wagen bestiegen, begab sich ihr Begleiter wieder nach dem Hause, und legte nach einer Weile mit Rölling und dessen Genossen zurück. Alle drei waren mit Säcken beladen, deren Inhalt einen metallenen Klang von sich gab, als die Säcke im Wagen untergebracht wurden.

Wie alt ist die Kultur des Menschengeschlechts?

* Diese Frage, bisher schon schwer oder gar nicht zu lösen, wird durch die neuesten ägyptischen Goldfunde, über die

Deutsche und russische Sapperre wetteiferten bei der Arbeit in den eissen Fluten; sie wurden mit voller Hingabe unterstützt von den Schiffen Caub's, mit den Wasserverhältnissen des Stromes aufs genaueste bekannt. Die Arbeit ging ohne jeden Unfall von statten, so geräuschlos, daß ein französischer Posten in einem Douanenhäuschen am jenseitigen Ufer erst aufgeschreckt wurde und zu den Waffen griff, als ein deutsches Detachement von etwa 200 Mann, die man mittelst Nachen übergesetzt hatte, das Land mit weitläufigem Hurrah betrat. Einige Schiffe wurden gewechselt, dann zogen die Franzosen sich zurück auf Rimmerwiederkehr. Auch Blücher sprang dann mit dem Feldensfeuer des Jünglings auf das jenseitige, von den Franzosen so heiß begehrte Ufer, sein gutes Schwert ziehend und es in der Richtung auf Frankreich zu erhebend. Wie mit eisernem Besen hat dann die Schwert in mancher heißen Schlacht die Franzosen hinweggefegt im blutigen Ringen. Blücher war hinfort der Held der Deutschen, nicht minder der verbündeten Engländer. Seine martialischen Züge haben sich eingepreßt in den Herzen der Deutschen bis zum heutigen Tage, die Geschichte hat ihn geehrt, deutsche Varden ihn besungen. Sein Name wird unvergänglich bleiben, so lange das deutsche Volk sich noch seiner Helden, seiner besten Männer erinnert.

Lange hat es gewährt, bis man in unserer denkmalsfrohen Zeit sich darauf besonnen, daß der Uebergang Blücher's über den Rhein bei Caub doch eine hoch bedeutende, in ihren Folgen epochemachende That war, sicher werth, an der Stelle des Uebergangs durch ein Denkmal für den Helden dieses kühnen Vorgehens verewigt zu werden. Vor etwa 2 Jahren bildete sich unter den Bürgern Caub's ein Comité zur Errichtung eines Blücher-Denkmal's, das seinen wesentlichsten Förderer in dem Rittmeister a. d. Heytze in Neuenahr, früher Offizier bei den Blücher'schen Husaren, fand. Mit unermüdlichem Eifer für die gute Sache brachte derselbe eine Summe von etwa 15 000 M. zusammen. Beiträge aus den höchsten Kreisen, aus der rheinischen Bevölkerung, aus allen deutschen Gauen folgten. Der Denkmalsfond wuchs und wuchs, man konnte eine Concurrenz ausschreiben, aus welcher der Bildhauer Professor Fr. Schaper in Berlin hervorging. Heute, noch verhält, ragt auf hohem marmornem Piedestal die in Bronze gegossene Gestalt des Mannes, der schon im Leben fest wie aus Erz und Eisen geschaffen erschien. Sein Auge blickt hinüber zu den waldigen Höhen, in das deutsche Land, das kein Franzmann wieder betreten soll, „so lang (in uns Deutschen) ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Wache spannt!“ — Heute Abend werden die Höhen, die nahen Burgen in wechsellendem Lichte erglänzen, in Schaaren wird man in der lauen Lust des Abends nach einem heißen Tage den Strom entlang wandeln, in den zahlreichen Wirthschaften werden die Gläser erklingen, wie sie jetzt schon in der Gaststube des „grünen Waldes“ ab und zu zwischen zwei Männern von der Feder erklingen, einem Correspondenten der „Rheinischen Volkszeitung“ und dem der „Sieger-Lahn-Zeitung“. Gegenüber sind es ja, die beiden Blätter, in gewissem Sinn, doch der collegialische Geist hilft über kleine Differenzen hinweg. „Prost, Herr College!“

Es ist wunderbar schön am grünen Rhein, jezt namentlich, zur Zeit der Rosen, bei eben beginnender Weinblüthe. In Wäldchen verhauchte der „Rosengarten“ des Sturmschen Weinabstellers einen Duft, den man sich draußen auf der Promenade mit Wonne einjog. Rosen vom zarten Weiß und Gelb bis zum leuchtenden Purpur, bis zu tiefer, fast schwärzlicher Färbung blühten hier zu Tausenden. Das von ihnen begrenzte Nebeland wird in den nächsten Tagen schon den Duft der Weinblüthe mit dem der Rosen mischen. Nur einzelne Kirschkäuze noch schimmerten der Bahn entlang, vollbeladen mit der köstlichen Frucht; im Ganzen aber ist die Kirschernte schon beendet. Das bekannte Kirschenholz Salzig soll, wie mir erzählt wurde, in diesem Jahre aus der Kirschernte einen Betrag von 80 000 Mark erzielt haben. Es liegt ganz versteckt in einem Walde zwischen den Kirschkäuzen; benachbarte Orte haben ähnliche Resultate aufzuweisen.

Der Festwein, welcher morgen auf dem großen Festplatz ge-trunken wird, soll ausschließlich echtes Cauber Gewächs sein, ein trefflicher Stoff, doch, wie Kenner behaupten, besonders kräftig in seiner Wirkung. Da wird es an gemäßigten „Schwippen“ nicht fehlen. Das Programm umfaßt drei Tage. Die Hauptfeier ist morgen, Montag, mit der Denkmalsenttüllung, einer Festrede, Aufschneidens des Wiesbadener Männergesangsvereins, einem Festessen auf dem Fest-dampfer, dem Festzuge durch die Stadt, einem Militärcconcert und Volksfest auf dem Festplatz, Vällen in verschiedenen Lokalen und einem Brillantenfeuerwerk. — Das Dienstags-Programm lautet ähnlich und umfaßt auch wieder den ganzen Tag. Der Himmel wolte über

wir schon berichteten, noch verwickelter. Diese Goldfunde, herrliche Schmuckgegenstände, von dem französischen Forscher Herr de Morgan in einer der beiden Ziegelpyramiden von Dahshur in dem „Gange der Prinzessinnen“ gefunden, liefern den unumstößlichen Beweis, daß die Goldschmiedekunst in Aegypten schon vor 4-5000 Jahren auf einer Stufe höchster Entwicklung stand, ebenso wie ähnliche Funde, so die von Schliemann in Kleinasien aufgegriffenen, die ägyptischen an Formenschnitzerei zum Theil noch überlegen, für die hohen künstlerischen Leistungen auch anderer Völker jener Zeit bezeugen. Welche geraume Zeit mag aber dazu gehört haben, um den kleinsten von Schliemann unserer germanischen Altvordern zu einer solchen Höhe künstlerischer Leistungen, verfeinerten Geschmackes zu erheben? Es wird vieles ein ewiges Geheimniß bleiben, da ältere schriftliche Ueberlieferungen, als sie uns die Hieroglyphenschrift der alten Aegypter bietet, fehlen und so die Geschichte von Jahrtausenden wie hinweggewischt erscheint. Wer z. B. erwachte auf der südlichen Hälfte Amerik's die riesenhaften Steinbauten von dem Theil hoher architektonischer Schönheit, heute im Urwald begraben, oder fern von menschlichen Wohnstätten den Forschungsreisenden mit fernen Schauern erfüllend — wer errichtete sie, während im Norden des durch Kolumbus entdeckten neuen Welttheils die Rothhäute, der jagdfroh: Indianer, ein unfähiges Zügelreben führten und, brach er seinen Bismuth ab, kaum eine Spur seines Daseins hinterließ? Wir werden es schwerlich erfahren, ebensowenig, wie sich das Dunkel lichten wird, das über den Trümmerstätten anderer Welttheile ruht.

Doch schweifen wir nicht weiter ab und kehren zu den alt-ägyptischen Goldfunden von Dahshur zurück. Die Äth. Ztg., welche in höchst anerkannter Weise alle Entdeckungen auf dem Gebiete der Alterthumsforschung folgt, brachte vor kurzem unter der Ueberschrift: „Vor 4000 Jahren“ einen hoch interessanten feinschriftlichen Artikel über die Morgan'schen Funde, welche in ganz besonderem Maße die Aufmerksamkeit verdienen, die die ganze gebildete Welt ihnen schenkt. Nachdem mitgetheilt worden, daß Herr de Morgan ein vollständiges Verzeichniß dieser größtentheils aus Gold und goldgefärbten edlen Steinen bestehenden Kleinode veröffentlicht hat, und daß die ägyptische Regierung beabsichtigt, getreue farbige Abbildungen dieser Funde fertigen zu lassen, heißt es weiter:

„Alle, die diese bereits in dem Museum von Gizeh, dessen Direktor Herr de Morgan ist, untergebrachten Kleinode gesehen haben, rühmen die bewundernswürdige Höhe der Entwicklung, welche die ägyptische Goldschmiedekunst schon um 2000 v. Chr., also zu einer Zeit erlangt hatte, die uns selbst in Aegypten nur wenig, in andern Ländern aber, wo die Geschichte viel später beginnt, gar nicht bekannt ist. Es ist das Zeitalter, in dem Abraham lebte, daselbst annähernd, als in Griechenland die mykenische, in Griechenland die altetruskische Kultur erblickte. Jene ägyptischen

dem schönen Feste mit seiner Gunst! Denn, so heißt es in einem uns vorliegenden Festgedicht: „Lob von Caub“:

Was auch die Zeit begraben hat,
Die That ist frisch geblieben,
Ist auf das beste Ruhmesblatt
Germaniens geschrieben.
Zu Caub am Rhein ragt hehr und weit
Der Held in Erz und Stein,
Dem Feind ein Schrecken allezeit,
Und eine Wacht am Rhein!

Bermischtes.

— Verleburg, 15. Juni. (Der landwirthschaftliche und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein) feierte am Mittwoch sein 61. Jahrestag. Die Ausrichtung, mit denen das Fest in Bezug auf die Witterung eröffnet wurde, waren die denkbar ungünstigen, indem der Himmel schon seit länger als 14 Tagen keine Schuppen geöffnet hatte. Jedoch gerade am 13. Juni verschwanden die Regenwolken am Horizont und vom herrlichen Sonnenschein begünstigt, konnte das Fest seinen Verlauf nehmen. Der Herr Vereinsvorsitzende eröffnete das Fest in herkömmlicher Weise mit einer Ansprache an die unerwartet zahlreich erschienenen Festtheilnehmer. Er gedachte zunächst unter Rückblick auf die ungünstigen Verhältnisse der Landwirthschaft im Vorjahre der augenblicklich herrschenden Witterung, durch welche der Landwirth auf ein gutes Jahr zu hoffen berechtigt sei. Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Schirmherrn der deutschen Landwirthschaft Kaiser Wilhelm II. Hiernach intonierte die Musikkapelle die Nationalhymne, in welche die Anwesenden ebenfalls begeistert einstimmten. Sodann erklärte der Herr Vereinsvorsitzende das Fest für eröffnet. Nachdem die verschiedenen Kommissionen in ihre Thätigkeit getreten waren, gab sich die tanzlustige Jugend trotz des von dem vorhergehenden langanhaltenden Regen etwas aufgeweichten Bodens ungestört dem Vergnügen hin. Man hätte annehmen können, daß es den Preisrichtern infolge der im Vorjahre vorgegangenen massenhaften Vertheuerung des Viehs ein leichtes gewesen wäre, die schönsten Thiere auszuwählen, aber im Gegentheil war die Auswahl eine so große, daß in einigen Fällen die Entscheidung des Herrn Vereinsvorsitzenden und des Herrn Kreisrichters in Anspruch genommen werden mußte, ein recht erfreuliches Beweis dafür, daß doch der Wittgensteiner Landmann noch einen sehr großen Reichthum besitzt, sein Vieh auch in futterarmen Jahren gut zu durchwintern. Infolge der großen Auswahl konnte die Prämimirung erst gegen 2 Uhr beginnen und wurden die Preise durch den Herrn Vereinsvorsitzenden vertheilt und durch Ihre Durchlaucht die Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein vertheilt. — Meinerzhagen, 14. Juni. (Zum Brandunglück.) So schnell sich das Brandunglück ausst, das über die Stadt hereinbrach, so schnell sich doch schon wieder ein freundlicher Ausblick. Die meisten Betroffenen waren versichert und die beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Versicherungsgesellschaften reguliren die Brandschäden mit lobenswerther Euland. Die milden Gaben fließen so zahlreich, daß schon am zweiten Tage nach dem Brande jeder der Bedrängten 50 M. erhalten konnte. Auch aus London ist nach Bericht der „Länd. Ztg.“ eine Geldsumme eingetroffen.

— Treppan, 15. Juni. (Explosion.) Auf den Kohlengruben Johann und Francisco des Grafen Varitz in Karwin fanden mehrere Explosionen schlagender Wetter statt. Ein Ingenieur und über 150 Bergleute sind todt; die Gruben brennen, die Ventilatoren sind zerstört. Die Bergung der Leichen ist vorläufig unmöglich. Ueber das Grubenunglück in Karwin wird weiter gemeldet: Die erste Explosion erfolgte um 10 Uhr Nachts auf dem Francisco-schacht, schon dabei fielen 120 Menschen zum Opfer. Als bald begann unter Leitung von Beamten des Rettungswesens, aber als die Rettungsmannschaft eingefahren war, verbreitete sich der Brand aus dem Francisco-schacht in den Johann-schacht, da beide Schächte unterirdisch verbunden waren, und erfolgten vier weitere Explosionen in beiden Schächten, wodurch noch 80 Arbeiter getödtet sein sollen. Unter den Todten befinden sich Ingenieur-Assistent Kogit, Schichtmeister Kurz, Obersteiger Stamm, Steiger Jäger. Im ganzen Karwin herrscht große Aufregung. Aus Distan eilten die Oberbeamten zur Hülfsleistung nach Karwin, wo auch eine behelfsmäßige Kommission eingefahren ist. Der Eigentümer der Gruben, Graf Varitz, befand sich mit seiner Gemahlin auf der Befahrung in Stolb bei Karwin. Im Johann-schacht fanden schon einmal am 6. März 1885 durch schlagende Wetter 133 Bergleute ihren Tod. Der Johann-schacht ist 333, der Francisco-schacht 286 m tief. In der weltlichen Betriebsabtheilung der gräflich Varitz'schen Kohlengruben, bestehend aus Francisco-Tiefbau und Heinrich-schacht, sind 2122 Arbeiter, in der öffentlichen Betriebsabtheilung, bestehend aus Johann- und Karwin-schacht, durchschnittlich 2345 Arbeiter beschäftigt. In den beiden Unglückschächten befinden sich 6 Ventilationsmaschinen mit 438 Pferdekraft. Soweit bisher festgestellt, sind etwa 180 Bergleute getödtet, 20 jumeist schwer, 4 tödtlich verunndet. Bei den Rettungsarbeiten wurden 10 Personen getödtet. 14 Leichen wurden geborgen; die Bergung der in der Tiefe befindlichen ist wegen des noch fortwährenden Grubenbrands unmöglich. Die erste Explosion fand 9 1/2 Uhr Abends statt, die letzte (fünfte) heute 10 1/2 Vormittags. — Die Schuld an dem Grubenunglück wird einem Arbeiter zugeschrieben, der beim Bohren im Gestein Sprengschüsse abfeuerte. Sammlende Schächte und Ventilatoren sind jetzt geschlossen, um den Brand durch Luftabschluss zu ersticken. Bis dahin ist die Bergung der Leichen unmöglich.

— 16. Juni. Abends. Heute Vormittag fehlten bei der Vornachschauung an die Bergleute der Gruben „Johann- und Francisco“ 24 Arbeiter. So viele fehlten demnach bei der Wetterexplosion zu Grunde gegangen. Ueber 100 von ihnen sind verheiratet, sie hinterlassen 400 Kinder. Bis er wurden erst 20 Leichen geborgen. Nach dem Urtheil von Fachleuten sind die noch immer brennenden Schächte erst nach mehreren Wochen befahrbar.

— Grefeld, 17. Juni. (Entschlicher Vorfall.) Heute Abend stieg von der Centralhalle Lustfischer Batemann mit Fr. Baustal aus. In ganz bedeutender Höhe östlich über der Stadt unternaht die Dame den Fallchirm abzurufen mit glücklichen Erfolg. Der Versuch Batemanns, den Ballon in einem Fallchirm umzuwandeln, mißglückte. Ballon und Lustfischer überführten sich zum Entgehen der Zuschauer mehrere Male in der Luft und führten mit rasender Schnelligkeit zur Erde. An der Erde der neuen Zimmer- und Tiefener-

Goldarbeiten sind so wunderbar fein und bekunden nach übereinstimmendem Urtheil aller eine so außerordentliche Kunstfertigkeit, daß es selbst einem modernen Juwelier kaum gelingen dürfte, sie mit vollem Erfolg nachzuahmen, und es gilt allgemein für ganz erklärlich, wie die alten Juweliere sie ohne Hülfe von Vergrößerungsgläsern haben herstellen können. Genau so urtheilten, woran hier erinnert sei, Sachkundige schon längst über gewisse alt-italische bzw. etruskische, aber mykenische und über „trojanische“ Goldarbeiten. Ehlere stammen bekanntlich aus der Zeit zum vorigen Sommer für das homerische Troja genommenen zweiten und dritten Schuttschicht von Hissartik (in Kleinasien) und umfassen auch Arbeiten von mykenischem Stil und mit mykenischen Funden ganz identisch. Nun war es u. a. der berühmte Londoner Antiken-Goldschmied Giuliano, der die Funde von Mykenä und Hissartik untersuchte. Es blieb ihm räthselhaft, wie der vor-geschichtliche Goldschmied imstande war, all diese feine Arbeit auszuführen, wie er die minutiöse Granulirarbeit, wo unendlich kleine Goldförner in mikroskopische Höhlungen einzuulden waren, wie er alles dies ohne Hülfe einer Linse zustande gebracht haben konnte. Und in der That, jene mikroskopische feine Arbeit beweist, daß man wirklich vor rund 4000 Jahren schon Vergrößerungsgläser, gleichwie zu Archimedes' Zeit Brennspiegel hatte. Später ist dann die Kenntnis der Linse und mit ihr jene mikroskopische Goldschmiedekunst verloren gegangen. Uebrigens befindet sich jene erstaunliche Höhe urzeitlicher Technik auch in andern Thatsachen, so in der von Hinder-Petrie an ägyptischen Sarkophagen und kleineren Gefäßen und Geräthen noch vielenden, daß schon im „alten Reich“, also schon um 2500 v. Chr., Schneide- und Bohrwerkzeuge aus Metall mit Schneiden aus Edelstein zur Verarbeitung der härtesten Steinarten dienten. „Messier“ und „Sägen“ aus Feuerstein gebrauchte man dagegen, wie Herodot besagt, nur im Goldesdienst und in der Chirurgie, denn eiserne (stählerne) waren für beide verpönt als unrein („schäbig“) sagt noch immer der Volksmund) und entweihend (vgl. auch 2. Mos. 20, 25 und 5. Mos. 27, 56 sowie Jos. 8, 30, 31). Daß die Erbauer der Pyramiden Eisen und Stahl bereits kannten und benutzten, ist nicht neu, aber der ausgezeichnete Aegyptologe Brugsch hat aus Inschriften in den fünf ältesten Pyramiden neue und unumstößliche Beweise dafür erbracht. Und ohne eine so vorgeschrittene Technik, ohne Maschinen, namentlich ohne Hebezeuge, wäre es ebenso unmöglich gewesen, aus gewaltigen Steinblöcken 150 bis 200 Meter hohe Pyramiden zu erbauen wie etwa den Kölner Dom. Zwar behaupten diejenigen, die sich nun einmal nicht vorstellen können, daß es „hinter dem Berge“ der Zeit auch geschichte Leute gab, in allem Ernst, die Pyramiden seien dank der Bereitwilligkeit unzähliger Arbeitskräfte lediglich in der Art erbaut worden, daß die Wurfhölzer auf Walzen über schiefere Ebenen (Rampen) hinaufgeschafft

stöße versucht. Höhe abhänget. der zusammen- blies sofort los- vertheilt die bei einem Fall

— (Ein re- Vorzug haben größeren Staudenzeitung auftragen“) ge- Richter enthi- doch einen re- deren Geburts- wie erbeiten- harren Bureau- wie die Mühe- Verlangen. G- ein staltlich- bracht. Nachd- daß die Angel- gefügt, daß u- vertheile, als d- verpflichtet ge- — Verli- genie re- Sigungsstol- ver am m l- Verfügung ge- sich die neu b- der nach dem- 26. August w- Berliner Wzi- für die darau- eines Vergnüg- — Le w u- 225 Gebäude- 1000 Menche

Die W.

Vor über- progez eben- durch Ertrab- gann um 4 1/2- lichen Unlage- Vertheiliger a- hagen = Sieg- Aus den- aus der Sieg- Vandoeren“ n- gefest. Bei- Revisionsmitt- Kaufmann im- Geschäfte sch- Zeichner der- indem er We- wechsel abgab- von 600 000 M- Schlicht des w- sollte. Am 6-

worden seien- dente sich fol- bauten gewo- nur eine be- Ganz ähnlich- aus großen- Siden; wie- gegeben? C- giebt sich ei- die Zäiten- Anfängen er- der schließl- Entfaltung- der Erbauun- 4 000 v. C- Entwicklung- ermäßig. A- ägyptischer C- längst b kan- stänig, daß- v. Chr. nich- war, wohlh- gleichung fe- Hissartik ba- Joannanten- um 1700 er- engen Verbi- völker des Z- gleich vollen- als Morgans- auch in ant- That bietet- für ri zig- der zuweilen- bekannt, wie- die religiös- (Goldäder) w- Funde nun-

Bekau

Am 20.

Postamt in- gebäude vo- selbst beg- betrieb an- Tage 2 P-

Siegen,

Kaiser-

G.

Se-

In der let-

worden: 1-

höhen Weg-

nach Grefeld-

zeichnet: „F-

Die Verlier-

durch angefo-

machung ihre-

Monaten bei-

zu melden.

Nach Ablauf-

weid mit dem-

des Reglements-

handlung der-

April 1882 v-

Siegen, den-

Die P-

2 freunlich-

oder ohne-

zu vermieth-

stöße verfluchte Rattenmann, der sich bis dahin müthig festgehalten, aus der Höhe abzupringen. Er rief: „Blas, ich springe ab!“ Blötzlich überschlug sich der zusammengefallene Ballon nochmals, Rattenmann hüfte auf Pfahle und blieb sofort todt. Gewaltige Aufregung herrschte in der Stadt. Das Publikum verurtheilt die Tölpel solcher Schaufstellungen, da erst kürzlich Miß Polly bei einem Fallschirm-Absturzveruche beinahe verunglückte.

— (Ein reizen des Gesichts aus dem Postleben), das den Vorzug haben soll, völlig wahr zu sein, ereignete sich vor kurzem in einer größeren Stadt des Herzogthums Braunschweig. Die Braunschweigische Landeszeitung erzählt: Eine Dame in G. in Thüringen, die von „Postaufträgen“ geblüht, aber das eigentliche Wesen dieser zweckmäßigen modernen Einrichtung offenbar nicht erkannt hatte, sandte der Postdirektion zu „*“ im Herzogthum Braunschweig unter der Bezeichnung „Postauftrag“ einen Brief. Letzterer enthielt einen fünfmarkigen und den „Auftrag“, für dieses Geld doch einen recht hübschen Kranz zu kaufen und ihn an Fräulein K., deren Geburtstag am Sonntagvierten ist, abzuliefern. Diefem ebenso naiven wie erbeutenden Verlangen gegenüber wollte die Postbehörde nicht den starren Bureaukratismus geltend machen. Zu vorzuziehen, ja galant, wie die Jünger Stephens meistens find, willfahrte sie diesem seltsamen Verlangen. Es wurde sofort ein Votz zu einem Blumenkranze gefertigt, ein statlicher Kranz eingekauft und dem Geburtstagskinde rechtzeitig überbracht. Nachdem dies geschehen war, wurde die Briefschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber bingefügt, daß man unter „Postauftrag“ denn doch etwas wesentlich anderes verstand, als die Schreiberin gedacht habe, und daß die Post daher nicht verpflichtet gewesen sei, einen derartigen Auftrag auszuführen.

Berlin, 15. Juni. (Sitzung des Vereins deutscher Ingenieure als Sitzungsort für seine diesjährige in Berlin abzuhaltende Hauptversammlung.) Die prachvollen Festräume der Kgl. Royal York zur Verfügung gestellt worden. Für die festlichen Veranstaltungen hat man sich die neu hergestellten Säle des Reichlichen Stadthaus, einschließlich der nach dem Königsplatz zu gelegenen Terrasse, gekieft. Am Sonntag den 26. August wird daselbst die Begrüßungsabend stattfinden, bei welchem der Berliner Bezirksverein die auswärtigen Mitglieder bewirthe. Hierfür, wie für die darauf folgenden Festlichkeiten, liegen die Vorarbeiten in der Hand eines Veranlagungsausschusses, dessen Vorsitz Herr Direktor Max Krause führt. Am Sonntag, 14. Juni. (Eine Feuerbrunst in Panama) hat 225 Gebäude zerstört. Der Schaden wird auf 1 1/2 Mill. Doll. geschätzt. 1000 Menschen find obdachlos.

Die Wiederaufnahme des Bankprozesses.

Urtheil. A. Siegen, 16. Juni.

Vor überfülltem Gerichtssaal wurde heute das Urtheil in dem Bankprozeß gegen Brügemann und Genossen, das wir unseren Lesern bereits durch Extrablatt mitgetheilt, gesprochen. Die Verurtheilung desselben begann um 4 1/2 Uhr und war erst gegen 6 Uhr zu Ende. Seitens der öffentlichen Anklagebehörde war Herr Staatsanwalt Savel, ferner für den Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sellow-Berlin, Herr Gerichtsassessor Velhagen-Siegen anwesend.

Aus den Gründen des Urtheils ist folgendes hervorzuheben: Bei dem aus der Siegerner Kreditgenossenschaft im Jahre 1888 entstandenen „Siegener Bankverein“ waren Brügemann als Direktor und Kölich als Kassirer angestellt. Bei dem Antritt war der Angell. Schröder Aufsichtsraths- und Revisionsmitglied; derselbe war zugleich Agent für den Mitangeklagten Kaufmann und Mühlenbesitzer Franz und seine Provisoren für die betr. Geschäfte schwankten zwischen 4000 und 12000 M. pro Jahr. Franz als Zeichner der Firma Franz u. Co. stand in Verbindung mit dem Bankverein, indem er Wechsel auf das Institut zog und an daselbe ebenso Kundenwechsel abgab. Seit 1887 hatte Franz bei dem Bankverein einen Credit von 600 000 M., der allerdings an sich zu hoch bemessen war, weil nur ein Sechstel des wirklichen Vermögens des Kreditnehmers in Anrechnung kommen sollte. Am 6. September 1893 kam der Bankverein in Concurs, Grund-

worden sein. Aber Rampen auf 150 und 200 Meter Höhe (man denke sich solche an den Kölner Dom gelegt!) wären ja selbst Niederbauten gewesen, und ungezügelter Albitestrafke nützen nichts, wo nur eine beschränkte Zahl auf einmal angestellt werden kann. Ganz ähnlich liegt übrigens die Frage für die megal thisch (d. h. aus großen Steinblöcken errichteten) Denkmäler im Norden und Süden; wie wurden solche Steinblöcke auf übermannshohe Pfeiler gehoben? Genug, aus diesen und tausend anderen Thatfachen ergiebt sich eine urzeitliche Culturböhe, die den Beweis enthält, daß die 3-iten, in denen die alte Kultur sich aus darwinistischen Anfängen erwidelt haben könnte, außerhals des menschlichen Gesichtskreises liegen. Während wir mit Bruch für die Zeit der Entstehung der ältesten Pyramidentrte, die weit über die Zeit der Erbauung der Pyramiden hinausreicht, rund das Jahr 4000 v. Chr. ansetzen, können wir die Dauer der bis zu jener Entwicklungsstufe erforderlich gewesenem Vorarbeit nur ahnen, nie ermitteln. Aber werden wir uns wieder zu Morgans Proben alt-ägyptischer Goldschmiedekunst! Sie treten, wie oben gezeigt, neben längst bekannte Dinge und lassen bei vergleichender Methode feststellen, daß jene bewundernswürdige Technik des 2. Jahrtausends v. Chr. nicht auf Aegypten beschränkt, vielmehr weit verbreitet war, wohlverstand nur die Technik, dann die hier zur Veranschaulichung herangezogenen Goldarbeiten aus Etrurien, Mykenä und Hissarlik haben ihre etwas ägyptischen, sondern ihren eigenen, den sogenannten mykenischen Stil, der, wie die Wissenschaft annimmt, um 1700 entstand und auf einer durch die Phönizier vermittelten engen Verbindung mit Asien beruhte. Haben aber Mittelmeer-völker des 2. Jahrtausends v. Chr., wie nun feststeht, technisch gleich vollendete (stilistisch noch schönere) Goldarbeiten geschaffen als Morgans ägyptische Funde, so läßt dies auf eine der ägyptischen auch in anderen Punkten ebenbürtige Kultur schließen. In der That bietet auch die Architektur jener Urvölker in der Vorliebe für ri-gige Steinbauten eine Parallele, die bis in das Einzelwerk der zuweilen gezähnten Steinfügung ohne Mörte! geht; auch ist bekannt, wie ähnlich, nach blickten Darstellungen zu urtheilen, die religiösen Vorstellungen der Etrusker denen der Aegyptier (und Chaldäer) waren. Unter solchen Gesichtspunkten werden Morgans Funde nur um so anziehender. Seine Ausgrabung dauern fort.“

kapital und Reservefonds (2 1/2 Millionen Mark) find verloren und die Concursgläubiger werden nur 70% erhalten; am 14. September 1893 kamen auch Franz u. Co. in Concurs.

Brügemann und Kölich haben von 1888-93 durch Vermittlung von Bankhäusern an der Berliner Börse Ultimo-Geschäfte betrieben, deren Verluste die Hälfte des Grundkapitals der Bank übersteigt; dieselben bezifferten sich nämlich bei einem Gesamtumschlage von 159 1/2 Mill. Mark auf 1 002 677 Mark, wobei allerdings zu beachten, daß es sich vielfach um sogenannte Prolongationsgeschäfte handelt. Die Mittel zur Deckung der Differenzen nahmen sie aus dem Bankverein (Verkauf von Coniols) und aus den Wechseln von Franz u. Co. und von Fruch u. Co. Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Geschäfte, wie die Angeklagten behaupten, für Franz u. Co. gemacht wurden oder nicht; nachweisbar ist hierüber nichts bestimmtes, weil das von Brügemann angeblich geführte geheime Conto vernichtet worden. Thatsächlich ist das Reichsbank-Giro-Conto von den Angeklagten unrichtig geführt, die Effecten unrichtig gebucht und die Belastung der von Franz gegebenen Wechsel nicht ordnungsmäßig erfolgt. Der Gerichtshof hat bezüglich dieser Veranschuligung des Bankvereins, über die sich die Angeklagten zweifellos klar sein mußten und bezüglich des Differenzhandels die Einheit des Entschlusses und somit eine einheitliche Handlung angenommen; er erkennt in dieser Handlung die Hauptursache des Zusammenbruchs des Bankvereins. — Franz hat umfangreiche Credit-überstellungen auf dem Conto Franz, die dadurch verdeckt wurden, daß der Vorstand des Bankvereins durch unrichtige Buchungen das Conto Franz niedriger erscheinen ließ. Schindler betrug der Saldo Franz Ende December 1889 611 000 M., in Wirklichkeit schuldete er 1 011 049 M. Die Differenz wurde ausgeglichen durch Accepte und Kundenwechsel von Franz, welche in Wirklichkeit wertlos waren, auf der Bilanz aber figurirten, nach derselben dem Franz zufließen, worauf nach dem Conto wieder auf seine wirkliche Höhe brachte. Ende December 1890 zeigte das Conto Franz einen Saldo von 501 810 M., in Wirklichkeit schuldete Franz 1 344 418 M. Ende December 1891 gab Franz 11 Wechsel im Betrage von 453 774 M., welche die Höhe seines in Wirklichkeit 1 364 000 Mark betragenden Saldos verdeckte wurde. Ende 1892 wurden Accepte und Zinsen von Franz im Betrage von 697 830 M. nicht gebucht, vielmehr erst 1893 nach der Revision gebucht. Der Gerichtshof hat angenommen, daß es sich hier um 4 selbsthändige Vergehen handelt und daß die Angeklagten sich der absichtlichen Veranschuligung des Bankvereins bewußt sein mußten, weil durch die Festlegung von Geldern des Bankvereins in Börsenspeculationen an und für sich das Institut gefährdet werden mußte, daß eine Minderung des Vermögens selbstverständlich eintrat und daß im allgemeinen das Vertrauen und somit der Geschäftsbetrieb des Bankvereins unerschütterlich gefährdet werden mußte, wenn diese Börsenspeculationen in die Erscheinung traten, gleichviel ob dieselben fehlschlügen oder nicht. Der Gerichtshof hat Brügemann ob der Ueberschuldung nicht für schuldig erachtet, weil nachgewiesenermaßen auch bereits vor der Drohung des Brügemann gegen Heinrich Fruch, daß im Weigerungsfalle besetzen des Concurs unausweichlich sei, von Fruch bereits über 200 000 M. Wechsel mit Fruch u. Co. an den Bankverein gegeben worden waren; das allerdings unbegründete Vorgehen des Fruch bei der ganzen Angelegenheit findet einigermaßen seine Erklärung in den Beziehungen von Fruch zu Franz und dessen Geldsack. — Dagegen ist der Vergerliche Betrugsfall als klar erwiesen erachtet worden; Brügemann hat dem Verger, nachdem er denselben 10 Aktien angeboten, zu einer Zeit, als das Actienkapital bereits völlig verbraucht war, den Ankauf der Aktien unter der Täuschungstellung einer Dividende von 7% empfohlen.

Der Angeklagte Schröder hatte als Revisor auch die Wechselrevision und dabei die Verpflichtung, die Wechsel nach Anzahl und Wechselsumme mit dem Istbestande des Wechselbuchs zu vergleichen, daneben aber auch etwaige Anstände bezüglich der Wechselansteller und der Bonität der Wechsel aufzudecken. Schröder hat am 31. Dez. 1891 die Wechsel geprüft und soll nach der Anlage die 11 Scheinwechsel des Franz in der Hand gehabt, deren Natur erkannt, allein von seinen Vorgehenswegen dem Aufsichtsrath keine Mittheilung gemacht haben. Schröder befreit das, er will 3-5 Wechsel gesehen und allerdings deren Nichtacceptur beobachtet und sich bei Kölich erkundigt haben, durch dessen Auskunft er befreit worden sei. Brügemann und Kölich haben ihre protokolllarischen Schröder befragenden Aussagen aufrecht erhalten. Selbst wenn Schröder nur 5 Wechsel in Händen hatte, so mußten ihm doch die hohen Summen jedes Wechsel, im ganzen über 150 000 M., auffallen, nicht minder, daß die zwischen dem 2. Nov. und 20. Dez. ausgestellten Wechsel am 31. Dez. noch immer nicht acceptirt und nicht gestempelt waren; schon daraus konnte er erkennen, daß sie für den Verkehr nicht bestimmt waren. Wenn schon demnach gegen Schröders Aussagen erhebliche Bedenken obwalten, so hat demnach der Gerichtshof nicht für festgehalten erachtet, daß Schröder bereits am 31. Dez. 1891 die Scheinwechsel als solche erkannt hat. Dagegen ist auf Grund der in der Hauptverhandlung abgegebenen Zeugnisse Wagners und v. Radesfelds festgehalten, daß Schröder innerhalb der ersten 3 Monate 1892 die Natur der Wechsel erkannt hatte; davon geben seine Aeußerungen: „wenn die Sache rauskommt, giebt's Judthaus“, ferner „es kommt nichts heraus, ich bin ja in der Revisionscommission“ u. a. m. hinlänglichen Beweis. Er hat dadurch, daß er dem Aufsichtsrath damals keine Anzeige machte, es verbindet, daß seitens desselben entsprechende Vorkehrungen gegen weitere Verluste des Bankvereins getroffen wurden, das Conto Franz ist infolge dessen um so höher angeschwollen und die Verluste des Bankvereins sind desto größer geworden. Schröder als erfahrener Kaufmann und die Verhältnisse von Franz u. Co. kennend, mußte sich sagen, daß die Nachtheile für den Bankverein zu befürchten seien, die denn auch thatsächlich eingetreten sind und er ist deshalb zum Theil mitverantwortlich zu machen für die Katastrophe. Augencheinlich hat Schröder mit der Absicht gehandelt, die schädliche Kunstschöpfung des Franz nicht verlieren.

Franz u. Co. konnte der Antizipation zu dem gemeinschaftlichen Vergehen des Bankvereins betr. die absichtliche Veranschuligung und den Differenzhandel nicht für schuldig erachtet werden; es ist nicht erwiesen, daß er den Auftrag für die Vornahme von Differenzgeschäften vor 1892 erteilt hat, es ist auch ferner nicht erwiesen, daß er durch Differenzhandel übermäßige Summen verbraucht hat, da bei keinem seiner Geschäfte mit Sicherheit festgestellt werden kann, daß es sich nicht um Effectengeschäfte gehandelt hat. Endlich ist auch die Auffassung der Kgl. Staatsanwalt, daß Franz durch die Anerkennung des Ausganges des Bankvereins, auf welchem sich die Differenzgeschäfte mit bemerkt fanden, sich des Aufwandes schuldig gemacht habe, nicht stichhaltig. Dagegen ist es zweifellos, daß Franz in den Jahren 1889, 1890 und 1891 sich durch 3 selbsthändige Handlungen mittelst der Hergabe von Scheinwechseln der Beihilfe zur Vertheilung schuldig gemacht hat, sowie des einfachen Bankroths, weil er im Jahre 1892 keine Bilanz gezogen.

Bei der Ausmessung der Strafen hat die Erwägung Platz gegriffen, daß alle Angeklagten im höchsten Grade eigenmächtig gehandelt und schweres Unglück nicht bloß über eine große Anzahl von Personen, sondern auch über die ganze Gegend gebracht haben. Brügemann ist der Haupturheber dieser langen Reihe des Unglücks und er war am schwersten zu bestrafen, während Kölich unter dem Einflusse Brügemanns stand. Franz hat in gewissenloser Weise den Nachtheilen Vorschub geleistet und immer noch weiter Kredit verlangt, obwohl er wußte, daß derselbe ganz gewaltig bereits

überschritten war. Es war den Angeklagten zu Gute zu halten, daß auf der absichtlichen Bahn, nachdem sie dieselbe einmal betreten, für sie kein Haltens mehr war und aus einer strafbaren Handlung sich die andere entwickeln mußte. Es ist ferner berücksichtigt worden, daß die Angeklagten aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen und der Mangel an Erziehung nicht ohne Einfluß auf ihre Charakterbildung geblieben. Bezüglich des Schröder konnte man sagen, daß er vielleicht schuldiger ist, als erwiesen worden; wenn auch durch die Beweisaufnahme nicht alles bezüglich seiner festgelegt wurde, was die Anklage behauptet, so entbehrt seine Handlungsweise keineswegs der Selbstsucht, ja sie ist sogar höchst eigennützig und unredlich zu nennen. Damit war die Urtheilsverurtheilung zu Ende, Brügemann, Kölich und Franz wurden wieder in die Haft abgeführt, während Schröder auf freiem Fuß verblieb.

Vocales von der Sieg und Umgegend.

— z Siegen, 18. Juni. (Kriegerfest.) Des Himmels Günst hat bis jetzt treulich über dem Feste gewaltet, denn aus drohendem schwarzen Gewölke, dem am Samstag Abend während des Rosenfests dichter Regen entströmte, brach gestern Morgen freundlich die Sonne hervor und beleuchtete ein buntes Bild, wie es sich auf dem Markte während des Concerts am Kaiserdenkmal bot: hunderte von Menschen saßen den Klängen der vorzüglichen Infanterielapelle Nr. 136 unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Lehmann und nur eine Stimme des Lobes war laut über die Marichmusik sowohl als im besondern über die Concertmusik; der Kriegerverein kann sich zu diesem guten Griffe gratuliren — der außerordentlich gute Besuch des Festplatzes, wohn Nachmittags programmäßig ein starker Festzug sich bewegte, ist zum nicht geringsten Theil dieser Kapelle zuzuschreiben. Ein frohes Leben und Treiben herrschte auf dem Festplatz und wir müssen anerkennen, daß außer dem schönen Concertprogramm, das in dem Sero'schen Schlachtenpotpourri mit Kanonendonner und Gewehr-salven seinen Höhepunkt fand, auch für andere Lustbarkeiten in ausgiebigster Weise Sorge getragen war und die dem Feste den Stempel eines wahren Volksfestes aufprägten, wie es alle derartigen Feste sein sollten. Die fröhliche Stimmung dauerte noch fort, als der Festzug gegen 11 Uhr durch ein bengalisches Lichtmeer in die Stadt rückte und der erste Festzug nach Abpielung des Gebets offiziell geschlossen wurde, was aber nicht verhinderte, daß man noch ein Stündchen fröhlichen Zusammenseins in den angrenzenden Wirtschaften verbrachte. — Auch der heutige Tag steht unter des Himmels Günst und so möge denn auch das militärische Schauspiel, die Parade, wie der übrige Theil des Festes zu allgemeiner Zufriedenheit verlaufen. (Nachschiff.) Nachmittags hat sich das Wetter leider verändert und ist zu Regen übergegangen.

— z Siegen, 18. Juni. (Theater.) „Krieg den Frauen“ betitelt sich das neueste Lustspiel, welches unsere Theaterdirectoren am heutigen Dienstag in Scene gehen lassen wird und welches als eine wahre Perle im Genre des besten Lustspiels bestens bekannt ist. Das Stück ist voll edlen Humors und mit packenden Situationen ausgestattet und giebt sich als ein Lustspiel in voller Bedeutung des Wortes, d. h. es hat gebogene Handlung und durchaus amüsante Scenen und Charaktere. Die Novität „Der ungläubige Thomas“ kommt ebenfalls noch im Laufe dieser Woche zur Aufführung. Desgleichen wird noch ein Gast und zwar eine muntere Liebhaberin von einem großen Theater in nächster Zeit auftreten.

— z Siegen, 18. Juni. (Vergewettfahren.) Das vom Siegerländer Radfahrer-Klub „Glückauf“ in Hilchenbach auf gestern Nachmittag veranstaltete Vergewettfahren hat unter zahlreicher Beteiligung des Publikums sowohl wie auch von Radfahrern aus nah und fern den besten Verlauf genommen und sicherlich den Ansporn zu ferneren ähnlichen Veranstaltungen gegeben. Es war förmlich überfüllt auf Bahnhof Vornwald, diesem herrlich gelegenen Punkte der interessanten Gebirgsbahn, jedoch nicht allein Mangel an Sitzgelegenheiten, sondern auch ein solcher an der Gelegenheit, etwas für des Reibes Nothdurft zu ergolten, sich geltend machte. Allein man behalt sich, so gut es ging und erweute sich an den Klängen der Musik wie auch an dem lebhaften Bilde, wie es die Zusammenkunft von etwa 100 Radfahrern bot. — Zur festgesetzten Stunde ging das Rennen vor sich und beschränkten wir uns darauf, das Resultat desselben unseren werthen Lesern mitzutheilen. Im Hauptfahren über die 9000 m lange Strecke von Hilchenbach nach der Kronprinzeneiche und zurück bis zum Bahnhof Vornwald errangen Preise die Herren: 1) W. Müller vom Siegerländer Radfahrer-Klub „Glückauf“ in Hilchenbach (21 1/2 Min.), eine Bowle; 2) G. R. K. in a vom Siegerländer Radfahrer-Verein in Siegen (22 Min.), einen silbernen Pokal; 3) C. M. Siepmann vom Marburger Radfahrer-Verein in Marburg einen Bierkrug. Als erster ging durchs Ziel ein Herr Zura u aus Weiburg, welcher aber keinen Anspruch auf einen Preis hatte, da seine Anmeldung zu spät erfolgt war. Im Erstfahren über die 5000 Meter lange Strecke vom Bahnhof Vornwald bis zur Kronprinzeneiche und zurück errangen Preise die Herren: 1) Louis Vaeel vom Oberlahn-Radfahrer-Club in Vieden-topf (10 Min. 9 Sec.) einen Bierkrug; 2) Carl K. in a vom Siegerländer Radfahrer-Club „Glückauf“ in Hilchenbach (10 Min. 13 Sec.) ein Bierervise; 3) C. M. Wid vom Marburger Radfahrer-Verein v. 1891 (10 Min. 19 Sec.) eine Velocipedlaterne. Auch bei diesem Fahren ging ein Herr Freitenstein als erster durchs Ziel, konnte aber wegen zu später Anmeldung keinen Anspruch auf einen Preis machen. Für diese zu spät Angemeldeten und auch für diejenigen, welche im Erstfahren keinen Preis errungen, veranstaltete man dann noch ein Trostfahren, aus dem Herr Zura u Weiburg als Sieger hervorging. Mit einem Kranzchen im Saale des Herrn Feldmann in Hilchenbach beschloß man dann Abends bei Rede und Gesang die so schöne als wohlbelungene Veranstaltung.

— z Siegen, 18. Juni. (Wild dieb.) Im benachbarten Wittgensteiner Lande scheint der damalige Wilderer-Prozeß hier vor Gericht und die damit verbundenen schweren Bestrafungen wenig Einfluß auf Leute ähnlichen Schlages gemacht zu haben, denn schon wieder hören wir von der Verhaftung eines Wilddiebs „In der Benke“, der ein weibliches Reihild von ihren Jungen weggeholt und bei dem erst eine tüchtige Tracht Prügel das Gefährdnhf der ihm zugelegten That zu entlocken vermochte. Einem anderen Wilddieb aus Walpersdorf, namens Bruch, der in dem Verdacht stand, auf einen dortigen Förster geschossen zu haben, gelang es in dem Augenblicke, als der Gendarm zu seiner Verhaftung schreiten wollte, durch einen Sprung aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses zu entkommen.

— z Siegen, 18. Juni. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 15. Juni:	am 16. Juni:
Rupfer . . .	2. 38. 07. 0. bis 37. 12. 6.	2. 38. 02. 6. bis 37. 15. 0.
blei, engl. . .	2. 09. 02. 6. . . 00. 00. 0.	2. 09. 02. 6. . . 00. 00. 0.
„ span. . .	2. 09. 02. 6. . . 09. 06. 0.	2. 09. 00. 0. . . 00. 00. 0.
Zink, spec. Marken .	2. 15. 12. 6. . . 00. 00. 0.	2. 15. 12. 6. . . 00. 10. 0.
„ gew. . .	2. 15. 10. 0. . . 00. 00. 0.	2. 15. 10. 0. . . 00. 15. 0.
Zinn, Straits . .	2. 70. 00. 0. . . 00. 00. 0.	2. 70. 12. 6. . . 00. 05. 0.
„ 3 Mon. . .	2. 70. 07. 6. . . 00. 00. 0.	2. 70. 17. 6. . . 00. 12. 6.
Silberbarren . .	2. 28 1/4	2. 28 3/4

Rupfer bei Gewinnverkäufen matt und niedriger; Blei und Zink matt; Zinn niedriger.
Hamburg, 16. Juni. Silberbarren M. 85,25 B., M. 84,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. der Rilo.

Bekanntmachung.

Am 20. d. Mts. wird das Postamt in das neue Postgebäude verlegt werden; daselbst beginnt der Dienstbetrieb an dem genannten Tage 2 Uhr Nachmittags. Siegen, 17. Juni 1894.

Kaiserliches Postamt.
G. v. Böttcher.

Gesunden!

In der letzten Zeit sind gefunden worden: 1 großer Geldbetrag im hohen Weg, 1 Geldstück auf dem Wege nach Gierfeld, sowie 1 Trauring gefunden: P. F. Sch. 1874.

Die Verlierer derselben werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. 7 des Reglements über die polizeiliche Verwaltung der Fundstücken vom 21. April 1882 verfahren.
Siegen, den 13. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
2 freundliche möblierte Zimmer mit oder ohne Pension auf sofort zu zu vermieten bei
Leonhard Busch, Bräuderweg.

Gestickte Batist-Kleider
für Damen und Kinder,
sowie
Spizen und Bänder
empfeilt in großer Auswahl
Carl Buch.

Gas-Blühlicht,
sowie Einzeltheile als:
Glas- und Glimmer-Cylinder,
Strümpfe (Glühkörper), Schutzkörper &c.
Preis vorrätig bei
Gustav Gindertthür,
oberhalb der kath. Kirche.

XIV. Große Weimar-Lotterie.
Hauptgewinn i. Werthe von 50 000 M.
Erste Ziehung 18.-18. Juni. Zweite 8.-12. December.
Loose à 1 M. für beide Ziehungen gültig empfiehlt
Louis Schmidt (Nachf. D. Dessel), Siegen.

Große Detmolder Pferdelotterie.
Hauptgewinn im Werthe von 3500 M., welcher ab 10% in Baar ausbezahlt wird. Ziehung 20. und 21. Juli. Loose à 1 M. empfiehlt und verkauft
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

Triumpfstuhl
mit Armstühe,
billig und bequem, bildet Rehsstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel. Verandt für die I. Postzone 35 Pf. à Stück 3 M. empfiehlt
Carl Heifer I.,
3-Mark-Bazar,
Siegen, Löhrstraße.

Gruben-Schienen-nägel &c.
liefert billigst
Heinrich Rumpf I.,
Lenn a. d. Lahn.

Friedrichsdorfer Zwieback
empfeilt 6 Stück zu 10 Pf.
Wolff Korn, Siegen.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Butterfalg, Werler Viehsalz,
empfeilt Friedr. Gimbel.

Für Herren!
Zurückgekehrt
Sommerjaquettes
in Lüste, Reinen u. Baumwolle zu jedem annehmbaren Preise.
J. G. Schneek senior.

Strohütte
empfeilt billig
M. Lüd.

Ankunft und Rath
sowie Wits, Gnaden- u. Concessions-gesuche, Eingaben an Behörden, Militär- u. Steuerreclamationen, Klagedriften, Verträge aller Art und Verkäufe werden billigst besorgt.
Blaesing, Rechtsconsulent,
Pfluhstraße 218.

Marienburg Geld-Lotterie.
Hauptgewinn: 90 000 M. baar.
Loose à 3 Mark find noch zu haben bei
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

Sommertheater Siegen Kaisergarten.
Direktion: Albert Thiede.
Dienstag den 19. Juni:
Zum ersten Male.

Krieg den Frauen.
Lustspiel in 4 Acten von Rud. Kneisel.
Donnerstag Vereinsabend.

Marienburger Geld-Lotterie.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lüd.

Stammseidel
in fchöner Auswa h l empfiehlt
Carl Heifer I.,
3 Mark-Bazar.

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Vorschriften gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank in Köln.

Anträge auf Gewährung erstfälliger Hypotheken-Darlehen zu günstigen Bedingungen vermittelt **provisionsfrei**
Eugen Börner.

H. A. Waldrich,
Maschinenfabrik, Sieghütte-Siegen.
Dampfmaschinen mit Präzisions-Schiebersteuerung.
Condensations-Einrichtungen, Pumpmaschinen jeder Art.
Transmissionen nach Sellers System.
Schmiedeeiserne Riemenscheiben mit Hohlarmen (Musterschutz D. R. Nr. 19 506).
Einrichtungen für Gerbereien und Leimsiedereien.
Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt.

Frauenarbeitschule und Pensionat, Selma & Ida Leonhardt, Düsseldorf, Klosterstraße 65.

Da das Gerücht verbreitet ist, daß wir unser Pensionat, verbunden mit Gewerbeschule, aufgegeben hätten, sehen wir uns veranlaßt, mitzutheilen, daß wir daselbe unverändert weiter führen und Anmeldungen jederzeit entgegen nehmen.

Sonnenschirme.

Schwarz seidene Schirme von Mk. 2,70, 3,30, 3,80, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 7,00, 8,00 bis 15,00 Mark.
Farbig seidene Schirme von Mk. 3,30 an.
"3,90 an."
Entoucas (Palmstängel) von 4,50 bis 12,00 Mk.
Kinderschirme von 40 Pfg. an
in großer Auswahl.
M. Schiff Söhne.

Große 8. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.
Zur Verlosung gelangen
ausschließlich baare Geldgewinne.
1 Gewinn à 90 000 = 90 000 Mark.
1 Gewinn à 30 000 = 30 000 Mark. 5 Gewinne à 3000 = 15 000 Mark.
1 " à 15 000 = 15 000 " 12 " à 1500 = 18 000 "
2 " à 6 000 = 12 000 " 50 " à 600 = 30 000 "
Loose à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra).
Zu beziehen durch
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Münchener Augustinerbräu

welches bereits mit den ersten und höchsten Preisen mehrmals prämiert ist, erhält im Jahre 1893 abermals zwei höchste Preise.
1. Das Diplom zur goldenen Medaille (höchste Auszeichnung) auf der allgemeinen deutschen Ausstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in Braunschweig.
2. Die goldene Medaille (höchste Auszeichnung) auf der Weltausstellung in Chicago.
Von den Herren Ärzten wird das Münchener Augustinerbräu aufs Wärmste empfohlen für Magenleidende, Blutmangel (Bleichsucht), Wöchnerinnen und Reconvaleszenten.
Stets im Anstich und Flaschenweise zu haben bei den Herren:
H. Döfer, Siegen, **H. Morgenschweil,** Kirchen,
Th. Straußfischer, Siegen, **Carl Pott,** Weidenau,
S. Feldmann, Hiltgenbach.
Direkte Bestellungen sind zu richten an den Vertreter
Leonh. Busch, Siegen, Brüderweg.
NB. Alle 10 Tage trifft eine Waggonladung hier ein und ist zu beziehen in Fässern von 20 Liter an.
Flaschenweise in 1/2 und 1/3 Literflaschen (für Siegen und nächste Umgegend) wird franco Haus geliefert; nach auswärts ab Bahnhof hier.

Jeder Leser dieser Zeitung
sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe
nur bei der nächsten Postanbahn, wo man wohnt, und erhält für vierteljährlich nur 75 Pfg. jede Woche Mittwochs:
1. die Thierbörse,
2. die Handelszeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Schmuckbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,
6. das illustrierte Unterhaltungsblatt,
7. alle 14 Tage Allgemeine Mittheilungen für Haus- u. Landwirtschaft und 8. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiet des Thiers oder Pflanzenreichs.
Die Thierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahren Sinne des Wortes.
Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu fassen: „Ich bestelle die Thierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pfg. aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern mit förmlichen Gratisbeilagen nachgeliefert. Die Postanbahn ist verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.
Inferate aller Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

20 Bände Ueber Land und Meer
15 " Gartenlaube und Daheim
sämmlich gebd. und in gutem Zustande à Bb. 3 Mk. bei
Carl Heiser I., Höhrstraße.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 43/44

offerirt:
Eiserne Klapp-
Gartenmöbel,
Waschtische,
Blumentische,
Flaschen-, Eis- u.
Fliegenschränke,
Kinderzelle,
Kinderkarren, sowie Bettstellen mit und ohne Spiralfedermatratze.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Wasserdichte Staubmäntel

empfehlen billigst **D. & M. Spickermann.**

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

≡ 4 Mark 75 Pfg. ≡
für das III. Quartal 1894
kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.
Nr. 5654 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spanisches Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee,
Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink u.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Westfalens.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

— Macht das Fehlen anderer großer Zeitungen entbehrlich. —
Schon jetzt eintreffende neue Abonnenten erhalten nach Einfindung des qualifizierten Abonnementscheins an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende Juni erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.

Farb- und Lackfabrikate.

Farb- und Lackfabrikate.
Fußbodenlack
für den Hausaltungsbedarf.
Carbolinum.
Pinse u. Weißquaste.
Tapeten.

Krey & Molitor, Siegen.
Spiegel.
Photographierahmen
Fenster- u. Spiegelglas.
Fenstergalerien u. Gardinenknöpfe.
Gold-, Politur-, Barock- und Antikleisten.

Badeeinrichtungen
in den gewächsten Confectionen.
Cylinder-, Gas-, Circulations- und Nachener
Badeöfen von J. G. Honen
Sohn, gewöhnliche Bade-
batterien, sowie mit Misch-
system, Badewannen in
allen Größen empfiehlt
F. Dienenthal,
Obergraben.

Zoll-Deklarationen empfiehlt **C. Buchholz.**
Wohnungstabellen bei **C. Buchholz.**

Badeartikel.

Badehauben, Frottiertücher,
Frotterhandschuhe, Waschlappen,
Kohfas, Schwämme, Schwamm-
beutel u. Schwimmseife empfiehlt
Louis Schmidt, (Nachf. O. Tefel),
Siegen Schulplatz.

Dunibuss rbindung.

Ab Siegen.	Ab Geseheid.
7 Uhr 7 1/2 Uhr	Schnellzug.
8 " 9 " "	Geseheid.
9 " 10 " "	
10 " 11 " "	
11 " 12 " "	
12 " 1 " "	
1 1/2 " 2 1/2 " "	
2 1/2 " 3 1/2 " "	
3 1/2 " 4 1/2 " "	
4 1/2 " 5 1/2 " "	
5 1/2 " 6 1/2 " "	
6 1/2 " 7 1/2 " "	

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Paderborn 5 00 früh, 6 48 (Schnellzug),
8 34 12 06 N., 2 11 4 55 N.,
7 28, 9 18 N.
Siegen Paderborn, Drey 5 00, 6 48
früh (Schnellzug) 8 34, 12 06 N.,
2 11, 4 55 N., 7 28 N.
Siegen Paderborn, Wehlar, Siegen,
Kassel, Frankfurt 5 00 früh, 8 34 N.,
2 11 4 55 N., 9 18 N.

Ankunft in Siegen von:
Paderborn 6 44, 10 15 N., 1 49, 3 35 N.,
6 28, 9 05, 10 25 (Schnellzug),
10 55 N., 1 41 Nachts.
Köln und Drey 10 15 N., 1 49, 3 35
N., 6 28, 10 25 N. (Schnellzug),
10 55, 1 41 N.
Siegen 10 15 N., 1 49, 3 35 N., 9 05
N., 1 41 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:
Köln 6 44, 10 15 N., 1 49, 3 35 N.,
6 28, 9 05, 10 25 (Schnellzug),
10 55 N., 1 41 Nachts.

Von Köln nach Siegen:
2 0 N., 3 30 N., 8 40 N. (Schnellzug).

Von Drey nach Siegen:
10 52 N., 12 18 Mittags, 7 20, 10 45 N.

Von Siegen nach Drey:
8 52, 10 25 N., 12 38 Mittags, 6 10,
10 05 N.

Von Siegen nach Eisen:
An Arbeitstagen: 5 20, 8 30 N., 1 20
5 30 N.; an Sonn- und Feiertagen:
8 00 N., 12 05, 2 10, 6 00 N.

Von Eisen nach Siegen:
An Arbeitstagen: 6 05, 9 40 N., 2 40,
6 40 N.; an Sonn- und Feiertagen:
9 00 N., 1 05 N., 3 00,
6 50 N.

Von Siegen nach Freudenberg:
9 53 N., 3 18 N., 8 06, 10 26 N.

Von Freudenberg nach Siegen:
8 04 N., 1 38, 4 58 N., 9 02 N.

Von Siegen nach Hiltgenbach:
6 25, 9 50 N., 1 30, 3 15, 5 22,
6 15 N., 9 25 N.

Von Hiltgenbach nach Siegen:
5 45, 8 20, 12 10 N., 2 55, 4 35, 5 33,
8 25 N.

Von Siegen nach Daden:
9 40 N., 1 00 (nur Montags),
3 10, 5 55 N. (nur Samstags),
8 35 N.

Von Daden nach Siegen:
8 35 N., 12 05 (nur Montags), 1 45,
4 55 N. (nur Samstags) 7 30 N.

Von Dissenburg nach Siegen:
8 5 N., 1 50 N., 7 35 N.

Von Siegen nach Dissenburg:
5 45 früh, 9 40 N., 5 35 N.

Siegen-Hagen.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 6 08, 7 36,
8 10 (Schnellzug), 10 28, 12 10
(nur an Werktagen), 1 53, 3 38, 5 15
N. (fällt Mittwochs, Samstags und
an Sonn- und Feiertagen aus), 6 35,
7 41 (nur Samstags), 9 07, 10 31 N.
Hagen 6 08, 8 10 Schnellzug, 10 28 N.,
8 38 N., 6 35, 9 07 N.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6 44, 8 31, 11 55 N., 1 42
(nur an Werktagen), 2 05, 4 07, 6 23
(fällt Mittwochs, Samstags und an
Sonn- und Feiertagen aus), 7 12 (nur
Samstags), 7 23 N., 8 20, 9 44,
12 33 N.

Hagen 8 31, 11 55 N., 2 05 N., 7 23,
8 20 (Schnellzug), 12 33 N.

Abfahrten v. Kreuzthal nach Siegen:
6 20, 8 12, 11 35, 1 23 N. (nur an
Werktagen), 1 46, 3 48, 5 58 N. (fällt
Mittwochs, Samstags, sowie an
Sonn- und Feiertagen aus), 6 49 (nur
Samstags), 7 03, 8 01, 9 20, 12 14.

Von Siegen nach Kreuzthal-Siegen:
5 30 früh, 8 26, 11 15 (Schnellzug) N.,
3 55 N., 9 15 N.

Von Siegen nach Dipe:
7 55 N., 12 56 N., 8 11, 11 06 N.

Von Dipe nach Siegen:
6 00, 10 35 N., 3 44, 6 33 N.

Von Siegen nach Freudenberg:
7 32, 11 10 Nachts., 7 53 N.

Von Freudenberg nach Siegen:
6 05, 9 33 N., 6 11 N.

Kreuzthal-Marburg.
Richtung Kreuzthal-Marburg:
5 06 (ab Kaaspe), 6 09 (ab Geseheid),
8 15, 11 40, 2 21, 8 05 (bis Kaaspe),
10 55 (bis Geseheid).

Richtung Marburg-Kreuzthal:
5 41 (ab Geseheid), 5 51 (ab Kaaspe),
6 05, 9 27, 2 35, 5 44 (bis Geseheid),
9 00 (bis Kaaspe).

Sonntagszug von Geseheid nach Siegen:
Abfahrt nach Siegen 8 18
Abends, anschließend an den Zug 8 48
Abends von Siegen nach Kreuzthal
u. f. w.

Von Siegen nach Kreuzthal:
5 41, 7 29, 10 09 N., 3 04 N., 6 17,
8 48 N.

Von Kreuzthal nach Siegen:
8 15, 11 40 N., 2 21 N., 8 05, 10 55 N.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz
in Siegen.